

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Arnold Frhr. v. Vietinghoff-Riesch und die Vogelschutzwarte Neschwitz des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz - dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz zum 90. Jahrestag seiner Gründung am 14. Juli 1998 gewidmet

Stamm, Hans Christoph

1998

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-130925

Arnold Frhr. v. Vietinghoff-Riesch und die Vogelschutzwarte Neschwitz des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz¹⁾

Dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz zum 90. Jahrestag seiner Gründung
am 14. Juli 1998 gewidmet

VON HANS CHRISTOPH STAMM

Im Jahre 1946 wurde durch den Landesverein Sächsischer Heimatschutz in Moritzburg wieder eine sächsische Vogelschutzwarte eingerichtet, deren Leitung PAUL BERNHARD (1886–1952) übernahm. Daneben entstanden vier Zweigstationen in Bautzen (WOLFGANG MAKATSCH, 1906–1983), Leipzig (ROBERT GERBER, 1887–1974), Pillnitz (Dr. GERHARD CREUTZ, 1911–1993) und Prossen bei Bad Schandau (ROBERT MÄRZ, 1894–1979). Nachdem der Landesverein Sächsischer Heimatschutz bereits Ende 1949 liquidiert worden war, wurden 1953 auch alle diese Einrichtungen aufgelöst und ihre Aufgaben in der Vogelschutzstation Neschwitz zusammengefaßt, die fortan der Vogelschutzwarte Seebach (Thüringen) unterstand. Ihre Leitung übernahm Dr. GERHARD CREUTZ. Seit 1964 führte Neschwitz wieder die Bezeichnung Vogelschutzwarte. Als solche war ihr jedoch nur noch eine kurze Wirkungsmöglichkeit beschieden: Mit Wirkung vom 1. Januar 1970 wurde Neschwitz in ein sogenanntes Wildforschungsinstitut umgewandelt und dem Institut für Forstwissenschaften in Eberswalde unterstellt.

Es dauerte eine gute Weile, bis sich das Ende der Vogelschutzwarte Neschwitz überregional herumgesprochen hatte. Die Vogelschutzwarte hatte einen guten Ruf, dessen Wurzeln nicht erst bei der Wiedegründung von 1953 zu suchen sind. Denn nicht ohne Grund war dafür gerade Neschwitz ausersehen gewesen. Die Bekanntheit von Neschwitz gründet letztlich auf dem Ansehen, das sich die dort bereits im Jahre 1930 gegründete und durch Kriegsereignisse 1945 untergegangene Vogelschutzwarte erworben hatte. Als drittältestes Institut seiner Art (nach Seebach und Essen-Altenhundem)

verdankt sie ihr Entstehen dem glücklichen Zusammenspiel günstiger Faktoren:

Auf der einen Seite war da der Landesverein Sächsischer Heimatschutz als der weitaus mitgliederstärkste und verdienstvollste seiner Art in Deutschland. 1908 durch Zusammenschluß des Vereins für Sächsische Volkskunde (seit 1897) und des Ausschusses für heimatliche Natur, Kunst und Bauweise (seit 1903) gegründet, förderte er im Unterschied zu den meisten seiner in Folge des 1904 in Dresden gegründeten Deutschen Bundes Heimatschutz²⁾ nicht nur Denkmalpflege, Geschichte und Volkskunst, sondern in mindestens gleichem Maße auch Naturschutz als Hauptaufgabe³⁾.

Wo gab es das sonst in den 30er Jahren, daß ein regionaler deutscher Naturschutzverband bis zu 40 000 Mitglieder hatte? Seine „Mitteilungen“, die sogenannten „Grünen Hefte“, sind wegen ihres qualitativ hochwertigen Inhaltes nach wie vor begehrt, und RUDOLF ZIMMERMANN gehörte zu ihren ständigen Autoren. Schon damals kaufte – wie auch heute – der Landesverein Sächsischer Heimatschutz planmäßig naturschutzwürdige Flächen in der Erkenntnis, daß sie auf solche Weise am wirkungsvollsten dauerhaft geschützt werden können. Noch heute sind sie ein wichtiger Kernbestand der sächsischen Naturschutzgebiete. Bereits 1914 hatte der Landesverein „ornithologische Vertrauensmänner gewählt, deren Aufgabe es war, eine Schilderung ihres Beobachtungsgebietes nach Grenzen und Bodenform zu geben, die Inhaber der Jagd und des Grundbesitzes zu nennen und die Standorte und Brutplätze selten vorkommender Vogelarten festzustellen“ (KOEPERT 1933).

¹⁾ Erweiterte Fassung des auf der 36. Sächsischen Ornithologentagung am 25. April 1998 in Neschwitz gehaltenen Vortrages.

²⁾ Heute: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland.

³⁾ Heute ist der Landesverein in Sachsen nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz anerkannt.

4. 12. 00

Senckenbergische Bibliothek
Frankfurt a. Main



Abb. 1. Arnold Frhr. v. Vietinghoff-Riesch. – Nach Journal für Ornithologie 103, 1962.

Auf der anderen Seite gab es in Neschwitz eine der großen Oberlausitzer Standesherrschaften in einer überaus vielseitigen Landschaft mit ausgedehnten Wald-, Heide-, Teich- und Ackerbaugebieten, deren Erbe ARNOLD FRHR. V. VIETINGHOFF-RIESCH sein würde. 1895 als Sproß einer ursprünglich im Baltikum ansässig gewesen Familie geboren, war dieser nicht nur Forstmeister und Forstwissenschaftler, sondern auch Ornithologe und engagierter Naturschützer, dem faktisch fast 1000 ha eigener Wald zur Verfügung stehen konnten.

Schon als Schüler hatte v. VIETINGHOFF eine lebhaft Vorliebe für Vögel entwickelt. Am Vitzthumschen Gymnasium in Dresden war OTTO KOEPERT (1860–1939) sein – wie übrigens auch ERWIN STRESEMANN – Lehrer gewesen und hatte ihn zu einer ornithologischen Erstlingsarbeit veranlaßt – jener KOEPERT, der Mitarbeiter am „Neuen Naumann“ gewesen war und u.a. 1891–1904 bei der Errichtung des Brehm-Schlegel-Denkmal in Altenburg eine Rolle gespielt hatte. Zusammen mit MARTIN

BRAESS (1861–1942) und ARNOLD JACOBI (1870–1948) hatte er innerhalb der Naturschutzabteilung des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz eine Vogelschutzkommission gebildet. Natürlich hatte KOEPERT als Ornithologe in Dresden Kontakt mit RUDOLF ZIMMERMANN (1878–1943), dem Mitarbeiter des Landesvereins und Initiator des Vereins sächsischer Ornithologen, zumal er diesem seit 1928 angehörte.

v. VIETINGHOFF hatte sich schon frühzeitig gegen die zunehmende Verunstaltung bodenständiger Bauweise und Naturschätze aufgelehnt. Später erkannte er, daß „die Zeit wie keine andere geeignet erschien, einem neu geschauten Natur- und Heimatgedanken zu seinem Recht zu verhelfen“. Man müsse sich nur von der Vorstellung eines verlorenen Paradieses frei machen und die Kräfte, die zur Gestaltung drängten, erkennen. Diese waren in Sachsen im Landesverein Sächsischer Heimatschutz organisiert, und anlässlich eines Besuches bei seinem einstigen Schüler v. VIETINGHOFF in Neschwitz versprach OTTO KOEPERT, seinen Gastgeber mit diesem in Verbindung zu bringen.

So entstand bei einer Sitzung der Naturschutzabteilung des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, der v. VIETINGHOFF später selbst vorstand, am 13. August 1930 die „Vogelschutzstation des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz“.

Zwar hatte v. VIETINGHOFF von Anfang an ein fest umrissenes Programm für das neue Institut auf seinem väterlichen Besitz Neschwitz, aber zunächst sah er sich im thüringischen Seebach beim Altmeister des Vogelschutzes, HANS FRHR. VON BERLEPSCH, die Arbeit von dessen Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz an. Freilich konnte es sich nicht darum handeln, Seebach einfach nachzuahmen. Es mußte ein spezielles Arbeitsgebiet beackert werden, als das v. VIETINGHOFF – der Forstzoologe – den Wald erkannte. So schrieb er (1936):

„Neschwitz lag zwischen zwei Welten: Mitteldeutschland und der sarmatischen Tiefebene. Die Natur trug hier all ihre Gegensätzlichkeit auf engstem Raum aus, der Mensch hatte ihr in kolonialisatorischer Energie schwere Wunden geschlagen, überall waren die Spuren von Vernichtung und Aufbau zu finden und akut, wie vielleicht sonst selten, war hier die Frage der

Versöhnung von Menschenwerk und Natur, Natur und Wirtschaft. Mit am brennendsten war sie im Walde geworden, der aus den Zeiten der Verwüstung heraus schon seit Generationen sorgsam nach rentenmäßigen Gesichtspunkten aufgebaut worden war, ganz das Gepräge der Wirtschaftlichkeit trug, in dem aber die tragenden Kräfte der Natur so zurückgedrängt waren, daß ein Jahr immer schwerere Insektenkalamitäten brachte als das andere. Offenbar war hier ein Fall für viele gegeben, unter der die Forstwirtschaft litt. Wollte man nicht Unsummen an Geld und viel Zeit an den Einsatz ungewisser und lebensfremder technischer Maßnahmen zur Bekämpfung wenden, so mußte hier aus dem Walde heraus Abhilfe geschaffen werden. Sie hieß: Natürlicher Waldbau und Wiedererweckung der Abwehrkräfte des Waldes. Dazu wieder gehörte seine Wiederauffüllung mit denjenigen Vögeln, die ihn einst bewohnt und dadurch geschützt hatten: den Höhlenbrütern⁴.

Die Voraussetzungen für dieses Vorhaben waren günstig: Neschwitz war seit 1900 bis zur 1928 gesetzlich verfügten Auflösung Fideikommiß gewesen, was eine Aufteilung des Besitzes bei der Erbfolge verhindert hatte⁴). Letzter Fideikommißherr und zugleich Landesältester der Stände des Markgrafenums Oberlausitz war Arnolds Vater Harry († 1942) gewesen, der seinem ältesten Sohn und Erben Arnold 1923 zunächst die Verwaltung der Forsten überlassen hatte, bis er ihm 1939 den gesamten Besitz übergab. Es handelte sich dabei um die Güter Neschwitz, Neudorf, Lomske, Holscha, Uebigau, Zescha und Milkwitz mit einer Gesamtfläche von 1868 ha, von denen 1002 ha auf Wald entfielen; Milkwitz mit 208 ha bzw. 27 ha Waldanteil erbte allerdings Arnolds Bruder Harald (1897–1952).

ARNOLD V. VIETINGHOFF war Forstmeister. Er hatte in Tharandt und München studiert und 1923 bei dem Forstentomologen KARL ESCHERICH (1871–1951) mit einer Arbeit über das

Verhalten palaearktischer Vögel gegenüber den wichtigeren forstschädlichen Insekten promoviert. 1936 habilitierte er sich in Tharandt mit einer Arbeit über die Bedeutung des Naturschutzes bei der Wiedererweckung verschütteter Werte im Walde. Also Themen, die ganz auf der Linie lagen, die er für die Arbeit der Vogelschutzstation im Sinne hatte. Schon 1923 hatte er mit ersten Versuchen begonnen, höhlenbrütende Vögel in seinem Revier wieder seßhaft zu machen. Freilich war er sich darüber im klaren, daß man keineswegs „nur Nistkästen aufzuhängen braucht, um seine Wälder gefeit gegen Insektenkalamitäten zu machen. Gleichzeitig mit der Einschaltung des technischen Vogelschutzes in die Reihe der kalamitätenverhütenden Vorbeugemaßnahmen mußte eine Reihe anderer Arbeiten in Angriff genommen werden: die Stilllegung der Kahlschlagwirtschaft, die Wiederherstellung des Waldklimas, die Besserung der Humusverhältnisse, die Anbahnung einer natürlichen Waldverjüngung sowie die Einbringung des Laubholzes“.

Erst wenn diese Arbeiten – nicht nur in Neschwitz, sondern in möglichst vielen solcher Reviere, die sich zu weit vom ursprünglichen Waldbild entfernt haben – durchgesetzt sein würden, werde man sich abschließend vom Vogelschutz ein Urteil bilden können. Es würde nämlich utopisch sein, von den Vögeln die erfolgreiche Bekämpfung von Insektenkalamitäten in naturfernen Monokulturen zu erwarten, sondern die Erwartung gründe sich darauf, daß ein naturnaher Wald mit einer entsprechend großen Zahl von Vögeln den Ausbruch solcher Kalamitäten von vornherein verhindern müsse.

Die Verwaltung des eigenen Forstbesitzes und die Arbeit der Vogelschutzstation konnten sich also in idealer Weise ergänzen. Indessen erkannte v. VIETINGHOFF die dunklen Wolken, die am politischen Horizont heraufzogen. Diese äußerten sich u. a. auch durch die immer stärkere Einmischung von Staat und Politik in die Belange der Güterbewirtschaftung, während die Gutsbesitzer Stück um Stück in ihrer Verfügungsgewalt beschränkt wurden. Wie lange würde sich Neschwitz, eine der größten und zugleich schönsten Besitzungen in der Oberlausitz, noch behaupten können? Es war wohl auch diese Vorahnung, die v. VIETINGHOFF veranlaßte, sich beizeiten ein zweites

⁴) Die Herren v. RIESCH, die das Majorat begründet hatten, starben aus, und 1887 übernahm Baron ARNOLD JULIUS V. VIETINGHOFF, ein Urenkel der Schwester des Majoratsgründers, den Besitz; nach der Stiftungsurkunde des Majorats führte er nun den Namen FREIHERR V. VIETINGHOFF UND RIESCH.

Standbein als Hochschullehrer in Tharandt zu schaffen, wenngleich es bei den sächsischen Gutsbesitzerfamilien durchaus üblich war, daß der erstgeborene Sohn das Familiengut übernahm und dazu einen Beruf im Staatsdienst suchte.

In Neschwitz begann man nun planmäßig Nistgeräte im Wald zu verteilen. Waren doch auf den rund 1000 ha Wald bestenfalls 100 natürliche Höhlen zu finden, die womöglich nicht einmal alle zum Brüten geeignet waren. Zu Hilfe kam dabei der Umstand, daß das Revier schon seit 100 Jahren forstlich eingerichtet war und ein gutes Kartenwerk besaß, in das man die Nistkästen einzeichnen konnte. So wurden schon in den ersten sechs Jahren etwa 1150 künstliche Nistgeräte ausgehängt, die größtenteils eigener Produktion entstammten, da zum Rittergut ein Sägewerk gehörte. Aber welche Gerätetypen hielten den zerstörerischen Einflüssen des Wetters und den Angriffen von Spechten, Mardern und Eichhörnchen stand und besaßen gleichzeitig die Eignung für schnelle Kontrolle und Beringung der Bruten? Kurzerhand wurde die Station Mitglied des Prüfungsausschusses für künstliche Nisthöhlen an der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft und hat in der vorgeschriebenen fünfjährigen Beurteilungszeit viel Spreu vom Weizen sondern können.

Es gelang, Brutvögel wie auch Fledermäuse wieder im Wald seßhaft zu machen: Meisen, Trauerschnäpper, Gartenrotschwanz, Star, Kleiber und Hohltaube. Dabei zeigte sich auch, daß die Besiedlung eines natürlich aufgebauten Waldteiles auch in Trockenjahren eine gleichmäßige blieb, während sie im künstlichen Kiefernwald starken Schwankungen unterworfen war. Auch der Greifvogelbestand – 1935 und 1936 waren es je 19 Bruten – beeinflusste den Bestand der Höhlenbrüter nicht, da diese von anderen Faktoren beeinflusst werden.

Um aber die Probleme der Wiederauffüllung des Waldes mit Höhlenbrütern noch tiefer zu erforschen, wurde von Anbeginn der seit Inkrafttreten der Durchführungsverordnung zum Reichsnaturschutzgesetz von 1935 nun „staatlich anerkannten Vogelschutzwarte“ die Beringungstätigkeit in das Programm aufgenommen. Schon in den ersten fünf Jahren wurden 10 800 Vögel markiert. Hunderte von Wiederfinden waren zu verzeichnen, wobei natürlich

besonders die Dispersion der Neschwitzer Jungvögel interessierte. Das dabei angefallene Material wurde 1937/38 im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft von HEINRICH KRÄTZIG bearbeitet und als „Untersuchungen zur Siedlungsbiologie waldbewohnender Höhlenbrüter“ als Beiheft der Zeitschrift „Deutsche Vogelwelt“ 1939 veröffentlicht.

Natürlich erschöpfte sich die Tätigkeit der Vogelschutzwarte Neschwitz keineswegs in diesen Untersuchungen an Höhlenbrütern im Walde. Schließlich war sie ja nicht nur für ganz Sachsen, sondern auch für Berlin, Brandenburg und – bis zur Gründung der Vogelschutzwarte Köslin im Jahre 1942 – für Pommern zuständig. Freilich kam diese Zuständigkeit für andere Provinzen durch den baldigen Ausbruch des Zweiten Weltkrieges kaum zum Tragen⁵⁾. Aber hier in Sachsen wurden auch andere Programmpunkte verfolgt wie etwa die Wiedereinbürgerung verschwundener oder nur durchziehender Vögel – auch außerhalb des Waldes –, die ehemals seßhaft waren wie z.B. Wanderfalke, Birkhuhn, Mauersegler, Wiedehopf und Nachtigall. Die Beringung von Greifvögeln erbrachte Wiederfunde, welche die unerhört große Verlustziffer auf dem Zugweg erhellte. Beringt wurden ferner Lachmöwen in der benachbarten Holschaer Kolonie und in vielen Dörfern junge Weißstörche, bei denen man später um Ringablesung am lebenden Vogel bemüht war.

Ein erheblicher Teil der Tätigkeit der Vogelschutzwarte war der Erziehung der Bevölkerung zum Naturschutzgedanken gewidmet. Ihr dienten u.a. Lehrgänge über Naturschutz, Landschaftsgestaltung, Landschaftsgeschichte und Vogelschutz, ferner Veröffentlichungen und Jahresberichte sowie die Beteiligung an Ausstellungen wie z.B. der „Jahresschau der Arbeit“ 1934 in Dresden und Leipzig. Schon bald nach dem ersten, im Frühjahr 1931 abgehaltenen Lehrgang für Vogelschutz mußten die Kurse in solche für Vogelschutz und Vogelkunde einerseits sowie für Naturschutz und Landschaftskunde andererseits getrennt werden; sie dauerten bis zu vier Tagen. Wert-

⁵⁾ Sie würde sich wohl auch schwerlich mit der Trägerschaft des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz vertragen haben, zumal v. VIETINGHOFF die Vogelschutzwarte ehrenamtlich leitete.



Abb. 2. Stand der Vogelschutzstation Neschwitz bei der „Jahresschau der Arbeit“ 1934 in Dresden. – Foto: Landesverein Sächsischer Heimatschutz.

volle Unterstützung leistete dabei wiederholt RUDOLF ZIMMERMANN als ehrenamtlicher Mitarbeiter. Wie fruchtbar die Zusammenarbeit mit ihm war, geht aus einem Satz v. VIETINGHOFFS im 3. Tätigkeitsbericht für das Jahr 1933 hervor: „Ich hoffe immer noch, daß Herrn Zimmermann und mir in Zukunft ein räumlich noch engeres Zusammenwirken möglich sein wird als bisher“. Aber z. B. auch der Botaniker MAX MILITZER bewährte sich als Lehrgangshelfer. Die Falknerei, die erst nach dem Zweiten Weltkrieg unter veränderten Bedingungen mitunter ins Zwielicht geriet, wurde gelegentlich durch Schaubelzen in den Dienst der Aufschließung von Greifvogelschutzgedanken bei der Bevölkerung gestellt. Im 4. Tätigkeitsbericht für das Jahr 1934 schrieb v. VIETINGHOFF: „Der Hebel zum Schutze der Raubvögel muß ... bei der Jägerei angesetzt werden, und dieser bringt man den Raubvogel durch nichts so nahe wie durch die Wiedererweckung der Beizjagd“. Ein weiteres wichtiges Element der Breitenwirkung waren Vorträge, die nicht nur in Neschwitz, sondern an verschiedenen Orten Sachsens oder auch jenseits von dessen Grenzen vor unterschiedlichen Personengruppen gehalten wurden. 1935 hielt v. VIETINGHOFF einen Vortrag über die Tätigkeit der Vogelschutzwarte Neschwitz anlässlich eines Lehrgangs der Vogelwarte Rossitten, an dem er selbst teilnahm.

Und dann die Besucher: Nicht nur Einzelpersonen – darunter namhafte in- und ausländische Ornithologen –, sondern auch kleine, größere und bisweilen sehr große Gruppen

unterschiedlichster Art besichtigten die Vogelschutzwarte bzw. auch deren Außenanlagen und z. T. das Versuchsrevier, wobei bei letzterem verschiedentlich Oberförster FRITZ RÜHE mitgewirkt haben dürfte. Das Spektrum der Besucher reichte vom Chef der US-Staatsforstverwaltung und der Sekretärin der britischen „Royal Society for the protection of Birds“, Miss BARCLAY-SMITH, über Schulklassen, Gartenbauvereine, Heimat- und naturwissenschaftliche Vereine bis hin zu ministeriellen Ausschußsitzungen in Neschwitz. Hier sei auch erwähnt, daß der Verein sächsischer Ornithologen seine Jahrestagungen 1923 und 1934 jeweils in Bautzen und Neschwitz veranstaltete und die Deutsche Ornithologische Gesellschaft am 12. Juli 1937 Neschwitz im Rahmen ihrer Dresdener Jahresversammlung besuchte.

Auch eine ständig ausgebaute Ausstellung von Präparaten heimischer Vögel, großenteils von EDITHA FRHR. v. VIETINGHOFF-RIESCH angefertigt und im Alten Schloß aufgestellt, diente der Öffentlichkeitsarbeit. Sie wurde im Frühjahr 1945 ein Opfer des Vandalismus und soll noch lange zerstreut im Park gelegen haben.



Abb. 3. Bei der Arbeit im Vogelschutzpavillon. – Foto: Landesverein Sächsischer Heimatschutz.

Mit den geschilderten Aufgaben entsprach Neschwitz recht genau den Anforderungen, die nach dem Erlaß des Reichsforstmeisters vom 14. 8. 1936 Voraussetzungen für die staatliche Anerkennung als Vogelschutzwarte waren. Als deren Arbeitsstätte diente einer der damals noch vier Pavillons vor dem Alten Schloß, der sogenannte Herrenpavillon, um dessen Wiederherstellung für den gleichen Zweck die Gemeinde Neschwitz derzeit tatkräftig bis an die Grenzen ihrer finanziellen Leistungskraft bemüht ist. v. VIETINGHOFF schrieb dazu in seiner Autobiographie: „(Hofbaumeister Karcher)“ schuf ... nicht zuletzt vier Pavillons, die sich in symmetrischer Gebundenheit um die Reitbahn gruppierten. Von ihnen diente der eine als Küche ... Gegenüber der Küche lag der Archivpavillon (wohl die heutige Naturschutzstation, H. C. S.); in ihm war später unser Rentamt untergebracht ...; und von dort nicht weit entfernt sank allmählich der Theaterpavillon in sich zusammen, dessen Verfall Einhalt zu gebieten niemandem gelang ..., und den vollends zu zerstören einer russischen Granate im April 1945 nur geringe Mühe verursachte. Die Geschichte des vierten und letzten Pavillons scheint mir dagegen immer noch nicht abgeschlossen zu sein. Als um 1931 der freiwillige Arbeitsdienst aufkam, war er fast ebenso verwahrlost wie seine Schwestergebäude, und niemand vermutete in ihm den eigentlichen Herrenpavillon, der zur Aufnahme von Gästen diente. Die Arbeitsmänner ... zogen aber bald in würdigere Unterkünfte. Immerhin war bei dieser Gelegenheit das Dach neu gedeckt und



Abb. 4. Der Herren- oder Vogelschutzpavillon vor dem Alten Schloß in Neschwitz. Zustand im Herbst 1997 nach der Wiederherstellung von Dach und Obergeschoß. – Foto: HANS CHRISTOPH STAMM.

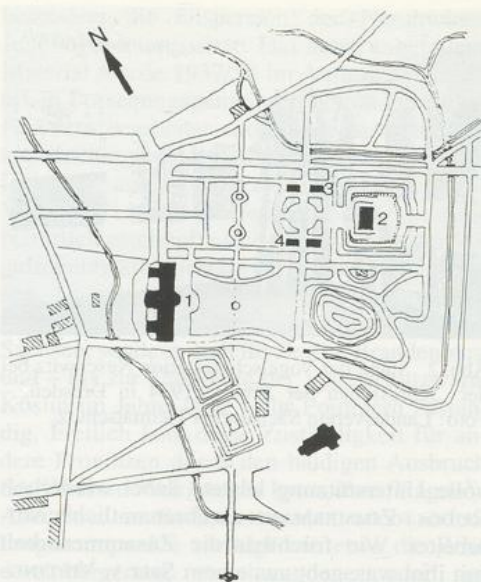


Abb 5. Lageplan der Gebäude im Neschwitzer Schloßpark bis Mai 1945. 1 Neues Schloß (nach Vernichtung befindet sich auf seinem Grundstück jetzt ein Schulgebäude), 2 Altes Schloß, 3 Herren- oder Vogelschutzpavillon, 4 Archivpavillon (heute Naturschutzstation des Landkreises Bautzen). Der Theaterpavillon (neben dem Vogelschutzpavillon) im Norden ist seit 1945 abgängig. – Nach R. v. LÜDINGHAUSEN (1922): Die sächsische Oberlausitz. Bauten und Landschaft. – Berlin.

elektrisches Licht in seine Räume gelegt worden⁶⁾; und so eröffnete bald darauf die Neschwitzer Vogelschutzwarte hier ihr kleines Museum. Im letzten Kriege wurde der Pavillon Lager für ... französische Kriegsgefangene, und als diesen sich der Weg in die Freiheit öffnete, konnte der einst so schöne Bau seine schmachvolle Vergangenheit nicht sogleich wieder abschütteln, ja es wurde ein neuer Stacheldraht um die verwundbaren Mauern gezogen, und Mißliebige – zu denen sowohl Parteigenossen wie Junker gehörten – zogen ein“. Die Vorträge und Kurse dürften im Saal des Alten Schlosses oder im Herrschaftlichen Gasthof, wie der heutige „Neschwitzer Hof“ damals hieß, veranstaltet worden sein, sofern

⁶⁾ Finanziert vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz

sie nicht im Vogelschutzpavillon Platz fanden. Während dessen Belegung mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst, der den Holschaer Großteich entlandete, fanden die Lehrgänge im Neuen Schloß statt.

Im Schloß Scharfenstein an der Zschopau unterhielt die Vogelschutzwarte seit 1933 die vom dortigen Besitzer, dem Major a.D. und Fabrikanten FRITZ EULITZ⁷⁾, wohl ehrenamtlich geleitete „Zweigstelle Erzgebirge“, deren Aufgabenstellung jener in Neschwitz ähnelte. Auch dort wurde – vor allem von R. GRÄNITZ – beringt, und es gab ein Sammlungszimmer mit graphischen Darstellungen, Nestern, Gewöllen usw. Mitarbeiter waren hier der Lehrer RICHARD LANGE mit anderen Mitgliedern der Vereinigung Chemnitzer Ornithologen. 1934 fand in Scharfenstein unter Mitwirkung v. VIETINGHOFFS der 21. Sächsische Ornithologentag des Vereins sächsischer Ornithologen statt.

War bis hier vor allem von den Aufgaben der Vogelschutzwarte die Rede, so möge abschließend noch einmal die Person ihres Leiters gewürdigt werden:

1895 geboren, war ARNOLD FRHR. V. VIETINGHOFF-RIESCH nach einer älteren Schwester das zweitälteste von neun Geschwistern. Nach dem Besuch zweier Dresdener Gymnasien und dem Abitur hatte er für drei Monate nach Salzburg in Livland fahren wollen, wo die Wurzeln seiner Vorfahren lagen. Da ihn dort der Ausbruch des Ersten Weltkrieges überraschte, wurden daraus dreieinhalb Jahre, in die eine von mancherlei Abenteuern begleitete Internierung an verschiedenen Orten Rußlands bis hin nach Astrachan fiel. „Nirgendwo habe ich so viele Raubvögel zusammen gesehen wie an der unteren Wolga im Gebiet der Kalmücken und Kirgisen“ schrieb er in dem Buch „Falken über uns“, das mit der eindringlichen Forderung nach einem umfassenden Greifvogelschutz schließt. Die in diesem turbulenten Lebensabschnitt erworbenen russischen Sprachkenntnisse bewirkten später nach seiner Einberufung im Zweiten Weltkrieg, daß er einem Dolmetscherstab zugeteilt wurde. Seine düsteren Ah-



Abb. 6. Das am 20. Mai 1945 vernichtete Neue Schloß Neschwitz. – Foto: Landesverein Sächsischer Heimatschutz.

nungen über kommendes Unheil sollten sich schließlich nur allzu sehr bestätigen. Zunächst scheiterte die rechtzeitige Evakuierung von Büchern und anderen wertvollen Unterlagen in Neschwitz daran, daß er keine Verfügungsgewalt mehr über seine eigenen, im Krieg ohnehin auf ein Minimum reduzierten Mitarbeiter hatte, welche die Kisten hätten aus dem Haus tragen können. Nachdem die Front eine Zeitlang an der Neiße festgehangen hatte, geriet Neschwitz vom 19. April bis zum 6. Mai 1945 mitten in das erbitterte Ringen um das Bautzener Land. Danach war das Dorf zu 85% zerstört, der Kirchturm gegenüber dem Parkeingang seiner unverwechselbaren Zwiebelhaube beraubt.

Aber wunderbarer Weise standen beide Schlösser noch fast unversehrt! Indes sollte sich das auf tragische Weise noch nach dem Ende des Krieges ändern: freigekommene ausländische Zwangsarbeiter zogen durch das Land und ließen ihren Rachegefühlen freien Lauf. Am Pfingstsonntag, dem 20. Mai, zogen sie in Neschwitz vor das Neue Schloß und erwirkten von dem neuen kommunistischen Bürgermeister⁸⁾ die Erlaubnis zur Plünderung und Brandschatzung.

Damit war das Schicksal eines der bedeutendsten sächsischen Baujuwelen besiegelt. Der Dresdener Landbaumeister und Akademieprofessor FRIEDRICH AUGUST KURBSACIUS hatte es 1766–1775 fast zeitgleich mit dem Landhaus in Dresden, dem heutigen Stadtmuseum, er-

⁷⁾ Aus Grünau bei Zwickau. Er hatte Scharfenstein 1931 bei einer Versteigerung aus dem Besitz der Grafen von Einsiedel erworben.

⁸⁾ Er war wegen Felddiebstahl vorbestraft.

baut. Um der Vernichtung die Krone aufzusetzen, beseitigte man 1949 die bis dahin erhaltenen Umfassungsmauern und errichtete 1951 an dieser Stelle das heutige nüchterne Schulgebäude.

Immerhin gelang es beherzten Bürgern, die Sprengung des Alten Schlosses zu verhindern; es war 1723 wahrscheinlich von JOHANN FRIEDRICH KARCHER, dem Schöpfer des Großen Gartens in Dresden, errichtet worden. Und es blieb neben drei seiner Pavillons der Park als eines der bedeutendsten sächsischen Gartenkunstwerke.

V. VIETINGHOFF war durch die sogenannte Bodenreform enteignet worden. Wohl schmerzte ihn der Gedanke an das verlorene Neschwitz, aber er nahm dieses Schicksal letztlich als gegeben hin, hatte er es doch letztlich kommen sehen. Kurzzeitig leitete er das Gräfl. Schönburgische Forstamt in Glauchau. Als im Sommer 1945 auch Westsachsen von der Roten Armee besetzt wurde, fand er Zuflucht im Frhr. v. Knigge'schen Forstamt Steinkrug im Deister, wo er – ein Zeichen seiner ungebrochenen Tatkraft – 1947 die „Staatlich anerkannte Vogelschutzstelle Niedersachsen, Forschungsstelle für Natur- und Vogelschutz“ gründete, die – zuletzt unter der Leitung von HARTMUT HECKENROTH Teil des Niedersächsischen Landesamtes für Ökologie – 1997 ihr 50jähriges Bestehen feiern konnte. Ein Rauchschwalbenpaar, das in Steinkrug auf einem Lampenschirm nistete, gab den Anstoß für die beiden Rauchschwalben-Monographien v. VIETINGHOFFS. Zunächst hatte er jedoch mit seinem Roman „Der tanzende Kranich“ (1947) seiner verlorenen Heimat, der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, ein Denkmal gesetzt. 1958 erschien seine bewegende Autobiographie „Letzter Herr auf Neschwitz. Ein Junker ohne Reue“, in die er philosophische Gedanken einfließen ließ.

1951 nahm er an der Forstlichen Fakultät der Universität Göttingen in Hann. Münden seine Laufbahn als Hochschullehrer wieder auf. 1960 und 1961 war er Dekan der Fakultät. Zugleich krönte er sein Lebenswerk mit dem Standardwerk „Der Oberlausitzer Wald, seine Geschichte und seine Struktur bis 1945“ (1961). Als Direktor des Instituts für Forstgeschichte, Forstschutz und Naturschutz der Universität starb er am 2. April 1962 in Unna an den Fol-

gen eines dort am 23. März erlittenen Unfalls auf der Autobahn, dem seine Frau sofort erlegen war – just in jenem Jahr, für das er die Deutsche Ornithologen-Gesellschaft zur 75. Jahresversammlung nach Hann. Münden eingeladen hatte. GÜNTHER NIETHAMMER würdigte sein Wesen im Journal für Ornithologie (Bd. 103, 1962, S. 294–296) mit treffenden Worten:

„v. VIETINGHOFFS wissenschaftliche Arbeiten verraten sein vielseitiges Interesse, sein Spüren nach Zusammenhängen und sein Streben nach Synthese. Er befaßte sich mit Forstentomologie, Ornithologie, Mammalogie, mit Forst-, Waldwirtschafts- und Jagdgeschichte. Die Wahl seiner Themen scheint immer durch den Gedanken beeinflusst, Beziehungen zum Menschen, seinem Leben und seiner Geschichte aufzudecken. Nur die liebevolle Erörterung solcher Beziehungen vermochte v. VIETINGHOFF offenbar voll zu befriedigen, und oft gelangte er unversehens von biologischen Beobachtungen in philosophische Betrachtungen ...

Obwohl v. VIETINGHOFF, der schon als Junge mit Begeisterung zum Großvater nach Lettland reiste, der noch in seinem letzten Lebensjahrzehnt viel und gern in die Ferne zog und zahlreiche Kongresse besuchte, ein durchaus weltläufiger Mann war, so hing er doch wie ein Erbauer an seiner Heimat. Seine Autobiographie gibt dieser Verbundenheit fast auf jeder Seite Ausdruck, und sein letztes Werk, „Der Oberlausitzer Wald, seine Geschichte und seine Struktur bis 1945“ ist nicht nur ein wichtiger Beitrag zur Methodik forstgeschichtlicher Betrachtung, sondern ein seiner Heimat gesetztes Denkmal, das umso heller leuchtet, als v. VIETINGHOFF ohne eine Spur von Verbitterung über das verlorene Neschwitz schrieb.

Eine ähnliche Vielseitigkeit wie seine Schriften zeichnen auch v. VIETINGHOFFS Vorlesungen aus. Er las nicht nur Ornithologie, Forstgeschichte und Forstschutz, sondern Ende der 40er Jahre in Hann. Münden auch nach Bedarf Waldbau und Forstentomologie sowie in Göttingen Naturschutz für Hörer aller Fakultäten, und Forstwirtschaft und Jagd an der landwirtschaftlichen Fakultät. Sein Vortrag, souverän und frei von aller trockener Pedanterie, oft mit

Zitaten gewürzt und stets von persönlicher Anteilnahme getragen, begeisterte die akademische Jugend und ergötzte die Hörer.

Der Verlust von Neschwitz hatte v. VIETINGHOFF von einer bedeutenden Arbeitsbürde befreit, war er doch nicht nur Dozent in Tharandt und Leiter der Vogelschutzwarte, sondern zugleich auch der Verwalter seiner eigenen Herrschaft Neschwitz. Diese Befreiung von Amt und Pflicht kam seinen gleich nach dem Kriege aufgenommenen Studien über die Rauchschnalbe zugute, die in zwei umfangreichen Schriften 1955 ihren Abschluß fanden („Verbreitung und Zug der Rauchschnalbe, *Hirundo rustica*“ und „Die Rauchschnalbe“). Kaum jemals ist über eine Vogel-Spezies soviel Stoff zusammengetragen worden wie hier über den volkstümlichen Gefährten des Menschen. Zugute kam v. VIETINGHOFF bei seinen Quellenstudien seine perfekte Kenntnis der russischen Sprache. Der Schnalben-Monographie ließ v. VIETINGHOFF später eine weitere über den Siebenschläfer folgen, die vornehmlich auf eigenen Untersuchungen und Ergebnissen ausgedehnter Markierungen basierte. Diese Arbeit und das Erscheinen von zwei weiteren gehaltvollen Büchern („Letzter Herr auf Neschwitz“; „Der Oberlausitzer Wald“) zeugen von eisernem Fleiß und geradezu jugendlichem Arbeitsdrang des Verfassers.

ARNOLD v. VIETINGHOFF war ein „Junker ohne Reue“, dabei ein Edelmann mit einem empfindsamen Gemüt, das weder Ungerechtigkeiten ansehen noch Roheiten dulden konnte. Er war eine ebenso „gute Erscheinung“ wie ein charmanter Gesellschafter, der die Diskussion in gepflegter und – um seinen Ausdruck zu gebrauchen – kontemplativer Sprache liebte. Seine Anteilnahme am Schicksal anderer entsprang seiner Herzensgüte. Trotz seiner Herkunft war er von großer Bescheidenheit. Viele Wochen hauste er in einem Bibliotheksraum des Museums Koenig in Bonn, mit dem Sofa als Bett und als sein eigener Koch – restlos glücklich und vertieft in das Studium der Rauchschnalbe“.

Dank

Für freundliche Auskünfte danke ich Herrn CHRISTIAN v. GRUMBKOW (Siegburg) und Frau CHRISTA KROPEK geb. RÜHE (Ahlendorf). Herr REINHARD

SCHIPKE (Wartha) ermöglichte mir Einblick in archivalische Unterlagen der Vogelschutzwarte Neschwitz und ihrer Zweigstelle Erzgebirge.

Literatur

- EULITZ, F. (1936–1944): Berichte des Stützpunktes [der Vogelschutzwarte] Scharfenstein, Zweigstelle Erzgebirge der Vogelschutzwarte Neschwitz des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz. – Scharfenstein. [Für die Jahre 1933–1935 mit Beiträgen von R. ZIMMERMANN und R. LANGE; für die Jahre 1937, 1939, 1940, 1943 und 1944 mit Beiträgen von R. LANGE].
- GEBHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk [Bd. 1]. – Gießen, p. 191 (Koepert); pp. 371–372 (Frhr. v. Vietinghoff-Riesch).
- (1970): Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk, Bd. 2. – J. Ornithol. **111**, 192.
- HARDTKE, H.-J. & R. WEBER (1998): Das Wirken des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz für den Naturschutz in Vergangenheit und Gegenwart. – Mitt. Landesverein Sächs. Heimatschutz, **H. 1–3/1998**, 6–27.
- VON KNORRE, D. (1995): 100 Jahre Brehm-Schlegel-Denkmal in Altenburg. – Mauriana (Altenburg) **15**, 67–72.
- KOEPERT, O. (1933): Zur Entstehung der Neschwitzer Vogelschutzwarte. Ein Rückblick und Ausblick. – Mitt. Landesverein Sächs. Heimatschutz **22**, 95–102.
- KRÄTZIG, H. (1939): Untersuchungen zur Siedlungsbiologie waldbewohnender Höhlenbrüter. – Ornithol. Abh., Beihefte der Zeitschr. „Deutsche Vogelwelt“, **H. 1**. Berlin.
- Landesverein Sächsischer Heimatschutz (1934): Die Kultur-Organisation Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V. von der Gründung bis zur Gegenwart. – Dresden.
- STAMM, H. C. (1983): Das gute Gewissen des Sachsenlandes ...). Vor 75 Jahren wurde der Landesverein Sächsischer Heimatschutz gegründet. – Sächs. Heimat [Bonn] **19**, 222–240.
- (1983): Kleine Nachlese zur Geschichte des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz. – Sächs. Heimat [Bonn] **19**, 325–326.
- STEFFENS, R. (1998): Historische Entwicklung des Vogelschutzes in Sachsen. – In: R. STEFFENS, D. SAEMANN & K. GRÖSSLER (Hrsg.): Die Vogelwelt Sachsens. – Jena, pp. 64–70.
- FRHR. v. VIETINGHOFF-RIESCH, A. (1931): Die Gründung der Neschwitzer Vogelschutzwarte des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz. – Isis Budissina **12**, 28–31.

- FRHR. V. VIETINGHOFF-RIESCH, A. (1933): Forstwirtschaft und Vogelschutz (zur inneren Gesundung des Waldlebens). – Mitt. Landesverein Sächs. Heimatschutz 22, 136–156.
- (1936): Die Vogelschutzwarte Neschwitz des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz. – In: Denkmalfpflege, Heimatschutz, Naturschutz. Erfolge, Berichte, Wünsche, Hrsg. Landesverein Sächsischer Heimatschutz. – Dresden, pp. 227–240.
- (1932–1937): 1. Tätigkeitsbericht der Vogelschutzstation Neschwitz des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz von ihrer Gründung am 1. Okt. 1930 bis zum 31. Dez. 1931; Jahresbericht der Vogelschutzstation Neschwitz für das Jahr 1932; 3. Tätigkeitsbericht der Vogelschutzstation Neschwitz des LSH für das Jahr 1933; 4. Jahresbericht der Vogelschutzstation Neschwitz des LSH vom 1. 1. 1934 – 13. [31. ?] 12. 1934; 5. Jahresbericht der Vogelschutzwarte Neschwitz des LSH vom 1. 1. 1935 bis 31. 12. 1935; 6. Jahresbericht (1936) der staatlich anerkannten Vogelschutzwarte Neschwitz des LSH vom 1. Januar bis 31. Dez. 1936 (alle hektographiert).
- (1938): Staatlich anerkannte Vogelschutzwarte Neschwitz des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz. 7. Tätigkeitsbericht [1937]. Dresden (LSH).
- & H. KRÄTZIG (1939): 8. Jahresbericht der Vogelschutzwarte Neschwitz des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e.V. für die Zeit vom 1. 1. 38 bis 31. 3. 39 [gekürzt]. – Deutsche Vogelwelt 64, 156–157.
- (1958): Letzter Herr auf Neschwitz. Ein Junker ohne Reue. – Limburg a. d. Lahn.
- v. WATZDORF, A. (1994): Schicksalsbuch des Sächsisch-Thüringischen Adels 1945. – Limburg a. d. Lahn, pp. 440–443 („Arnold Freiherr v. Vietinghoff-Riesch auf Neschwitz“).

HANS CHRISTOPH STAMM, Schlesische Straße 80,
40231 Düsseldorf

Bibliographie der Arbeiten von Arnold Freiherr v. Vietinghoff-Riesch

Diese Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie berücksichtigt nur Ornithologie, Naturschutz sowie Hauptwerke in Buchform, nicht aber Arbeiten aus den Bereichen Forstwesen und Jagd, Buchbesprechungen sowie lediglich hektographierte Jahresberichte der Vogelschutzwarte Neschwitz. Abkürzungen: LSH = Landesverein Sächsischer Heimatschutz; VsO = Verein sächsischer Ornithologen. Hauptwerke sind in **fetter Schrift** hervorgehoben.

1913

- Ornithologisches aus den Grenzgebieten der sächsischen und preußischen Oberlausitz. – Orn. Monatsschr. 38, 467–475.

1924

- Das Verhalten palaearktischer Vögel gegenüber den wichtigeren forstschädlichen Insekten [Diss.]. – Z. Angew. Entom. 10, 1–55, 327–352.

1925

- Das Verhalten palaearktischer Vögel gegenüber den wichtigeren forstschädlichen Insekten [Forts.]. – Z. Angew. Entom. 11, 247–254.
- Abendfalken in Sachsen. – Mitt. VsO 1, 141–142.
- *Falco vespertinus* in der Oberlausitz erlegt. – Orn. Monatsber. 33, 85.
- Magenanalysen heimischer Vögel als Bausteine zur Erkenntnis des Verhältnisses zwischen Vogel und Insekt. – Z. Angew. Entom. 11, 309–312.
- Ornithologische Miscellaneen aus der nördlichen Oberlausitz. – Ber. Naturw. Ges. Isis Bautzen 1921/24, 97–103.
- Prinzipielles zur Frage der Schädlingsbekämpfung durch Vögel, besonders in forstlicher Beziehung. – Verh. 5. Mitgliedervers. Deutsche Ges. f. angewandte Entom.
- Die Ornith. des Löwenberger Stadtwaldes. – Ber. Ver. Schles. Orn. 11.
- Nicolai Henel von Hennefeld's Silesiographia renovata. – Ber. Ver. Schles. Orn. 11, 90–92.
- Kraniche und Kieferneule. – Anz. Schädlingskunde, pp. 40–42.
- Kieferneule und Vogelwelt. – Anz. Schädlingskunde, pp. 46–47.

1927

- Ornithologische Forschungsergebnisse der Neuzeit. – 65. Vers.-Ber. Sächs. Forstverein.
- Zur Kreuzschnabelinvasion 1927. – Orn. Monatsber. 35, 174.

1928

- Das Verhalten palaearktischer Vögel gegenüber den wichtigeren forstschädlichen Insekten [Forts.]. – Z. Angew. Entom. 13, 483–512.
- Magenanalysen heimischer Vögel als Bausteine zur Erkenntnis des Verhältnisses zwischen Vogel und Insekt (2. Teil). – Z. Angew. Entom. 13, 504–507.
- Ernährungsbiologie und soziale Struktur. Studien über die Reaktionsweise der Vögel bei Gradationen von Schadinsekten. – Mitt. VsO 2, 81–93, 133–148.
- *Nyroca marila* in der Oberlausitz. – Orn. Monatsber. 36, 82.
- Theoretische und praktische Schlußfolgerungen aus der Ernährungsbiologie der Vögel. – Ber. Ver. Schles. Orn. 14, 19.
- Unsere Waldvögel. – Mitt. LSH 17, 342–347.

1929

- Magenanalysen heimischer Vögel als Bausteine zur Erkenntnis des Verhältnisses zwischen Vogel und Insekt (3. Teil). – Z. Angew. Entom. **15**, 646–651.
- *Tortrix viridana* L. und die Vögel. – Anz. Schädlingskunde **5**, 20–22.
- Materialien zur Ornithologie der sächsischen und preussischen Lausitz. – Mitt. VsO **2**, 256–283.

1930

- *Charadrius morinellus* L. in der Oberlausitz. – Orn. Monatsber. **38**, 53.
- Erfahrungen über die Besiedlung von Nisthöhlen und Nistkästen im Neschwitzer Forst 1923–29. – Ber. Ver. Schles. Orn. **16**, 1.
- *Squatarola squ. squatarola* L. in der Oberlausitz. – Mitt. VsO **3**, 103.

1931

- Die Gründung der Neschwitzer Vogelschutzstation des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz. – Isis Budissina **12**, 28–31.
- Die Trauerente, *Oidemia nigra nigra* (L.), in der Oberlausitz. – Mitt. VsO **3**, 149–150.
- Uhu, *Bubo bubo* (L.), in der Oberlausitz. – Mitt. VsO **3**, 150.

1932

- Die Vogelschutzstation Neschwitz. – Naturschutz **14**, 6–8.
- Vogelschutz und Waldhygiene. – Tharandter Forstl. Jb. **83**, 354–368.
- Einige bemerkenswerte Feststellungen aus dem Gebiete der Vogelschutzstation Neschwitz. – Mitt. VsO **3**, 276–277.
- *Phalacrocorax carbo subcormoranus* (Brehm) auf dem Durchzug in der Oberlausitz. – Mitt. VsO **3**, 238–239.
- Wiederfund einer Oberlausitzer Lachmöwe (*Larus r. ridibundus* L.) an der Senegalmündung. – Vogelzug **3**, 184.

1933

- Forstwirtschaft und Vogelschutz (zur Inneren Gesundung des Waldlebens). – Mitt. LSH **22**, 136–156.
- Lebensräume Neschwitzer Vögel. Ein Bild und eine reale Möglichkeit. – Mitt. LSH **22**, 167–173.
- *Mergus serrator* (L.), Mittlerer Säger, in der Oberlausitz. – Mitt. VsO **4**, 32.
- Nachdenkliches zur Frage der Vogelfütterung. – Mitt. LSH **22**, 186–188.
- *Nycticorax n. nycticorax* (L.), Nachtreiher, in der Sächs. Oberlausitz erlegt. – Mitt. VsO **4**, 81–82.
- Praktische Winke für den Vogelschutz. Mitt. – LSH **22**, 173–186.
- Rothalsgans (*Branta ruficollis* Pall.) in der Oberlausitz. – Orn. Monatsber. **41**, 24.

- *Branta ruficollis* (Pall.), Rothalsgans in der Sächs. Oberlausitz erlegt. – Mitt. VsO **4**, 26–30.
- *Squatarola squ. squatarola* L. in der Oberlausitz. – Mitt. VsO **4**, 32–33.

1934

- Die Ziele der Neschwitzer Vogelschutzstation. – Verh. Deutsche Ges. f. angew. Entom., 9. Mitgl. – Vers. Erlangen 1933–1934, pp. 29–31.

1935

- 1. Jahresbericht der Vogelschutzstation Neschwitz des Landesvereins Sächs. Heimatschutz (1. Okt. 1930–31. Dez. 1931). – Mitt. VsO **4**, VIII.
- Die neueren Bestrebungen des forstlichen Naturschutzes in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung des Vogelschutzes. – Z. Weltforstwirtschaft. **2**, 1934/35, 249–276.
- Meine Beizvögel und ich. – Deutsche Jagd **22**, 949–952.

1936

- Die Vogelschutzwarte Neschwitz des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz. – In: LSH (Hrsg.): Denkmalpflege, Heimatschutz, Naturschutz. Erfolge, Berichte Wünsche, pp. 227–240.
- Die Zoologischen Naturdenkmäler [der Oberlausitz]. – Isis Budissina **13**, 78–88.
- **Naturschutz, eine nationalpolitische Kulturaufgabe** [Habilitationsschrift]. – Neudamm (J. Neumann), 148 S.
- Forstlicher Naturschutz und Naturschutz im nationalen Lebensraum Deutschlands. – Z. Weltforstwirtschaft. **3**, 868–884.
- Jagd und Naturschutz. Sonderh., hrsg. Landesverein Sächsischer Heimatschutz.
- Die neuen Bestrebungen des forstlichen Naturschutzes in Deutschland, mit besonderer Berücksichtigung des Vogelschutzes. – Z. Weltforstwirtschaft, 31 S. [schon vor 1936?]
- Falknerherbst in Neschwitz. – Z. Deutscher Falkenorden.
- Zwei Beizerlebnisse. – Wild und Hund **41**, 1049–1052.
- Zur Internationalen Geschichte des forstlichen Naturschutzes und zur Entwicklung des allgemeinen Naturschutzgedankens. – Z. Weltforstwirtschaft **4**, 1936/37, 525–532.

1937

- Seltene Durchzügler und Irrgäste im Oberlausitzer Flachland. – Mitt. VsO **5**, 162–163.
- Die Regulierung der Tierlebensgemeinschaft – forstwirtschaftliches Problem [Probevorlesung]. – Tharandter Forstl. Jb. **88**, 149–168.
- Lausitzer Wiedehopf in Katalonien. – Vogelzug **8**, 24–25.
- v. VIETINGHOFF-RIESCH, A. & M. A. PFEIFER: **Falken über uns**. – Berlin (Dietrich Reimer), 79 S.

1938

- **Forstliche Landschaftsgestaltung.** Neudamm (J. Neumann-Neudamm).
- Die Merlinbeize. - Z. Deutscher Falkenorden, pp. 21-24.
- Falknerei - in Sachsen. - Z. Heimatwerk Sachsen.

1939

- Beobachtungen an der Pfeifente, *Anas penelope* L., in der Umgebung von Neschwitz. - Mitt. VsO 6, 83-84.
- Über ein Dorado der Dorngrasmücke. - Deutsche Vogelwelt 64, 155.
- Vorwort. - In: H. KRÄTZIG: Untersuchungen zur Siedlungsbiologie waldbewohnender Höhlenbrüter. - Orn. Abh., Beihefte der Zeitschr. „Deutsche Vogelwelt“, Heft 1, 5-7.
- Wuchsanomalien und Verletzungen an Waldbäumen als Nistgelegenheiten. - Deutsche Vogelwelt 64, 155.
- v. VIETINGHOFF-RIESCH & A. H. KRÄTZIG: 8. Jahresbericht der Vogelschutzwarte Neschwitz des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e.V. für die Zeit vom 1. 1. 38 bis 31. 3. 39 (gekürzt). - Deutsche Vogelwelt 64, 156-157.
- Vom Schutze des Kranichs (*Megalornis grus grus* [L.]). - Deutsche Vogelwelt 64, 141-144.

1941

- Durchzügler und Irrgäste im näheren Umkreis der Vogelschutzwarte Neschwitz/Sachs. - Mitt. VsO 6, 236-239.
- Beiträge zur Geschichte des Vogelschutzes. - Deutsche Vogelwelt 66, 130-133.

1942

- Über Ansiedlungsversuche durch Aussetzen von Vögeln. - Deutsche Vogelwelt 67, 35-39, 59-63.

1948

- Organisation und Arbeitsrichtlinien der staatlich anerkannten Vogelschutzwarte Niedersachsen. - Der Vogel, Schriftenreihe der staatlich anerkannten Vogelschutzwarte Niedersachsen, Heft 1, 16-20.

1949

- Der erste Brutnachweis der Türkentaube *Streptopelia d. decaocto* für Deutschland. - Vogelwelt 70, 177.
- **Der tanzende Kranich.** Roman [aus der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft]. - Braunschweig, Berlin, Hamburg (Georg Westermann), 373 S.
- **Ein Waldgebiet im Schicksal der Zeiten. Die Oberlausitz.** - Hannover (Landbuch), 160 S.
- Kritische Betrachtungen zum Waldvogelschutz. - Vogelwelt 70, 162-167.

1950

- Die ästhetische Bedeutung des Vogelschutzes. - Vogelwelt 71, 1-4.

1953

- Meisen vertilgen Kokons des Buchenrotschwanzes. - Vogelwelt 74, 181-182.
- Die Schwalbe, besonders die Rauchschatzbe, in Glaube und Brauch. - Rhein. Jb. Volkskunde 4, 205-244.

1954

- Einmieter im Steinkruger Versuchsrevier für Vogelschutz. - Beitr. Naturk. Niedersachs. 7, 8-16.
- **Verbreitung und Zug der Rauchschatzbe (*Hirundo rustica*).** - Bonner Zool. Beitr., Sonderband 1955, 145 S.
- Fischende Rabenkrähen (*Corvus c. corone*). - Orn. Mitt. 6, 234.

1955

- Der Vogel im Landschaftsgefüge. - Anz. Schädlingskunde 28, 150-152.
- **Die Rauchschatzbe.** - Berlin (Duncker & Humblot), 301 S.

1956

- Beiträge zur Topographie der Rauchschatzbe in Frankreich. - Vogelwelt 77, 152-155.

1957

- Ornithologische Beobachtungen während einer Islandfahrt mit dem Fischereischutzboot „Meerkatze“. - Orn. Mitt. 9, 187-189.
- Beobachtungen im Garten eines Göttinger Villenviertels. - Orn. Mitt. 9, 213.
- Greife und Eulen als Vertilger der Rauchschatzbe (*Hirundo rustica* L.). - Beitr. Vogelkd. 5, 210-220.

1958

- Walther Schoenichen zum Gedächtnis. - Mitt. Naturforsch. Ges. Schaffhausen 26, 1955/58, 3-6.
- Ornithologische Beobachtungen während einer Irlandreise im Frühjahr 1958. - Orn. Mitt. 10, 184-187.
- **Letzter Herr auf Neschwitz. Ein Junker ohne Reue** [Autobiographie]. - Limburg/L. (C. A. Starcke), 408 S.
- Hans Freiherr v. Berlepsch, dem Altmeister des Vogelschutzes, zum 100. Geburtstag. - Allg. Forstzeitsch. 13, 630-631.

1959

- Hans Baron Geyr v. Schweppenburg 75 Jahre alt. - Anz. Schädlingskunde 32, 157.
- Referat zur Abhandlung von Sebastian Pfeifer und Werner Keil über Versuche zur Steigerung der Siedlungsdichte höhlen- und freibrütender Vogel-

- arten (Biol. Abh. H. 15/16). – Forst und Holz **14**, 459–460.
- Naturschutz, Landschaftsschutz, Landschaftsgestaltung [wo?].
- 1960**
- Erinnerungen an Dr. Klose. – Natur und Landschaft, p. 27.
- Die Amsel (*Turdus merula*) ahmt Singdrossel (*Turdus philomelos*) täuschend nach. – Orn. Mitt. **12**, 119.
- Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*) mit Nachtgesang. – Orn. Mitt. **12**, 139.
- **Der Siebenschläfer (*Glis glis* L.)**. Monographien der Wildsäugetiere, Band 14. – Jena (Gustav Fischer), 196 S.
- 1962**
- **Der Oberlausitzer Wald. Seine Geschichte und seine Struktur bis 1945.** – Hannover (M. & H. Schaper), 284 S.

Schriftenschau

VIETINGHOFF-RIESCH, A. v. & M. A. PFEIFFER (1998): **Falken über uns**. Unveränderter Nachdruck der 1937 im Verlag Reimer, Berlin, erschienenen Originalausgabe. Verlag Peter N. Klüh, Darmstadt. 11 Seiten und 32 Tafeln mit 72 Abbildungen. Gebunden. ISBN 3-93459-00-1. 69.00 DM.

Der Name FREIHERR ARNOLD VON VIETINGHOFF-RIESCH assoziiert zumindest bei älteren sächsischen Ornithologen eine enge Begriffsbindung an die ehemalige Vogelschutzwarte Neschwitz. Daß der vielseitig begabte Freiherr ein begeisterter Falkner war, dürfte hingegen weit weniger Ornithologen bekannt sein. Schließlich ist eine Ehe zwischen Ornithologie und Falknerei nie zustande gekommen, was bei dem tiefen Mißtrauen, daß man sich gegenseitig bis in die Gegenwart gezollt hat, nicht weiter verwundert.

Der Verlag Peter N. Klüh, Darmstadt, hat nun „Falken über uns“ (eine Edition aus dem Jahre 1937) in unverändertem Nachdruck herausgebracht und damit

einem wohl längst vergessenen Werk zu neuem Glanze verholfen. Ein Handbuch der Falknerei ist dies nicht und will es trotz eines von M. A. PFEIFFER verfaßten umfangreichen historischen Teiles auch gar nicht sein. Vielmehr berichtet FREIHERR VON VIETINGHOFF-RIESCH voller Begeisterung über seine Erlebnisse mit Habichten, Wanderfalken und Merlinen, schildert lebensnah und sprachgewandt Freud und Leid des Falkners von dessen mitunter frustrierenden Anfängen bis hin zu den faszinierenden Flügen seiner Lieblinge. Reich bebildert offenbart sich dem Leser ein facettenreiches Bild, das nicht so recht in unsere Zeit passen will. Doch das ist wohl auch nicht beabsichtigt. Der Verfasser sah zwischen Ornithologie und Falknerei keinen Widerspruch, und das dem Schutz der Raubvögel gewidmete Nachwort zum Buch hat nichts an Aktualität eingebüßt.

D. SAEMANN

KLÜH, P. N. (1998): **Bibliotheca Falconaria**. 75 Jahre Deutscher Falkenorden im Spiegel seiner Schriften 1923–1998. Festschrift aus Anlaß des 75jährigen Gründungsjubiläums des deutschen Falkenordens am 26./27. Mai 1998. Verlag Peter N. Klüh, Darmstadt. 126 Seiten mit 77 Abbildungen. Broschürt. ISBN 3-933459-01-X. 48.00 DM

Wer selbst der Falknerei huldigt oder sich zumindest für diese klassische Jagdform interessiert, wird die von PETER N. KLÜH verfaßte und herausgebrachte Bibliographie freudig begrüßen. Und dem Rezen-

senten fällt es nicht schwer zuzugeben, daß auch der auf Greifvögel spezialisierte Ornithologe das vorliegende Nachschlagewerk nicht ohne eigenen Nutzen zur Hand nehmen kann und wird. Die Bibliotheca Falconaria widmet sich ausschließlich den Inhalten der Periodika des 1923 gegründeten Deutschen Falkenordens, was jedoch für eine Festschrift aus Anlaß des 75jährigen Gründungsjubiläums als legitim anzuerkennen ist. Mag dies für den einen oder anderen Nutzer, der einen weiter gestreckten Rahmen gewünscht hätte, als Mangel erscheinen, so wird er doch durch die mustergültige und nachahmenswerte